









Ämtliche Bekanntmachungen.

Margarineabgabe.

Auf Grund des § 3 der Bekanntmachung, Regelung des Verkehrs mit Speisefetten...

110 gr. Speisefett (Margarine)

abgegeben sind.

Im Hinblick auf die leichte Verderblichkeit der Margarine werden die Verbraucher aufgefordert, die Margarine innerhalb der ersten 14 Tage abzunehmen.

Kommunalverband Baugen - Land: Königliche Amtshauptmannschaft.

Für Herrn Notar Dr. jur. Pfeiffer in Bischofswerda ist vom königlichen Justizministerium Herr Assessor Franz August Walther in Bischofswerda zum Vertreter auf die Zeit bis zum 17. September 1916 bestellt worden.

Königliches Amtsgericht Bischofswerda, am 19. August 1916.

107. Kriegswoche.

Von Generalmajor J. D. von Heimerdingen.

Die Enttäuschung über die geringen Erfolge der englisch-französischen Offensiv im Westen ist im französischen Volke im Wachsen...

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Russen ihre Angriffstätigkeit vom Raume südlich des Dnjestr in den Raum zwischen dem Dnjestr und Brody verschoben.

Die österreichischen Stellungen hinter Görz halten allen weiteren Vorbringen der Italiener stand, und der unbedingte Siegesjubel erhält einen starken Dämpfer durch die bekannt gewordenen Offiziersverluste der Italiener.

Je öfter und je wütender unsere Feinde gegen unsere Stellungen anreihen, umso mehr werden sie geschwächt, und umso schneller und umso nachhaltiger neigt sich das Jünglein der Wage des endgültigen Sieges auf unsere Seite.

Die kommenden Reichstagsarbeiten.

Aus Reichstagskreisen wird der „Tägl. Rundsch.“ geschrieben: Der bis zum 26. September vertagte Reichstag wird, je nach der Geschäftslage, möglicherweise seine Sitzungen erst einige Tage später aufnehmen.

Die Preise für Leder und Schuhwaren.

Unter diesem Titel veröffentlichten wir in der Nummer 192 den Artikel einer amtlichen Korrespondenz. Die Schuhmacher-Zinnung Bischofswerda schreibt uns hierzu: „Es ist da gelogt, daß Leder, welches vor dem Kriege 4,50 bis 6 .K per Kilo kostete, zu Beginn des Krieges auf 14 bis 15 .K geschwollen sei...“

Sinnpruch.

Einen Verlorenen zu beweinen ist auch männlich. (Goethe.)

Gedenktage.

22. August 1850: Der Dichter Nikolaus Lenau gestorben. — 1864: Abschluß der Genfer Konvention. — 1866: Bündnisvertrag zwischen Preußen und Bapern. — 1915: Die Engländer zerstören bei Jeebrügge ein deutsches Borspostenboot.

Ästronomischer Kalender.

22. August: (Sommerzeit) Sonnenanfg. 5 Uhr 58 Min. Mondanfg. 12 Uhr 13 Min. Sonnenunterg. 8 Uhr 07 Min. Mondunterg. 4 Uhr 51 Min.

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

23. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Woll mühsam unterdrückter Erregung, die Hände am Rücken verschlungen, ging Ottokar auf und ab. Alles in ihm kochte; er hätte irgend einen Gegenstand nehmen mögen und zu Boden schmettern, um auf diese Weise eine Erleichterung zu finden.

Ein schwüles Schweigen war zwischen den dreien; keiner sprach ein Wort.

Vella hatte — als Auswurf ihrer schlechten Laune, wieder einmal ihren Gipspfel verschossen und war nun etwas beruhigt.

Offi stürzte jetzt herein, nachdem er heftig die Tür aufgerissen.

„Fräulein sagt, ich solle jetzt zu Bett gehen, und es ist noch nicht mal sieben!“ rief er weinerlich, „und ich mag noch nicht!“

Nora stand draußen in der hell erleuchteten Diele. Offis Eigenfynn war ihr peinlich; doch sie konnte nichts dafür. Sieder würde er ihr wieder eine Miße von der Gräfin einbringen! Sie trat näher und wartete auf Vellas Aukerung.

„horchen!“ sagte der Legationsrat da in so bestimmtem, ernstem Ton, daß der Knabe ihn beifache erschreckt ansah; er war nicht gewohnt, daß man so mit ihm sprach! — „Also, gute Nacht, mein Buben!“ Schlafe gut. Na, willst du Papa und Mama nicht auch gleich gute Nacht sagen?“ meinte er, als Offi trogig ohne weiteres das Zimmer wieder verlassen wollte, „du siehst, sie warten darauf!“

„Ach ja, Fräulein Berger, hier ist ein Brief für Sie! Weinake hätte ich es vergessen!“

Freudig errötend nahm Lore ihn in Empfang; Vella lächelte spöttlich ausdrucksvoll, während ihr Blick auf die Kämmerhandchrift fiel.

„Und dann, wenn Offi im Bett ist, können Sie sich umsehen. Sie essen heute abend mit uns —“

Lieber möchte die Erzieherin die Lüste am Tisch ausfüllen, als daß sie allein mit dem Herrn saß!

Da wurde die Gräfin aus Telephon gewünscht. Ange-regt, lächelnd, kam sie zurück.

„Frau Geheimrat Matthes wird in einer halben Stunde hier sein! Sie fragte an, ob ich Lust hätte, zu einem Plauderstündchen zu ihr zu kommen; statt dessen hab' ich sie zu uns gebeten. Ich denke, die Herren haben nichts dagegen?“

Ottokar nickte; ihm war alles recht. „Wer ist Frau Geheimrat Matthes?“ fragte Rüdiger.

„Die Dame habe ich neulich auf dem Ballar kennen gelernt. Seit einigen Jahren ist sie Witwe; sie wohnt in der Königinstraße. Eine geschelte Frau, lebhaft, geistreich, schick.“

Ottokar stimmte Vellas Worten zu. Schnellich erwartete er die Dame, deren Anwesenheit ihn vor den Adelstischen seiner Frau schützte, gegen die er wehrlos war.

Pünktlich erschien die Erwartete. Es war, als ob ihr Kommen Heiterkeit, Sonnenschein mit sich brachte, so belebend wirkte ihr ganzes Wesen.

„Ich bin nun wirklich so „sans faison“ hier hereingeschnelt! Hätte heute abend Sehnsucht nach Menschen, nach Unterhaltung.“

„Und wir sind glücklich, daß wir dieser Sehnsucht Ihre Gegenwart zu verdanken haben!“ sagte Ottokar, der viel Sympathie für die große, schlante, nicht mehr junge Frau mit dem flugen, ausdrucksvollen Gesicht hatte.

Man ging bald zu Tische. Die ovale Tafel in dem modern eingerichteten Eßzimmer war reich mit Kristall und Blumen geschmückt. Das von dem orangefarbenen Seidensticker gedämpfte Licht der elektrischen Lampe fiel blendend auf das seidig schimmernde Damasttuch und spiegelte sich in dem Silber wider.

Als Lore hörte, daß Besuch gekommen, hielt sie sich bescheiden zurück, was Gräfin Vella ganz in der Ordnung fand. Komtesse Thekla, die mit zu Tisch saß, begrüßte den Gast ihrer Eltern mit zierlichem Knix.

„Nun, Komtesse, was haben sie sich denn beim Christkind bestellt?“ fragte Frau Dabobe von Matthes.

„Einen Selbstfahrer! — Papa meint aber, dazu bin ich noch zu jung.“ schmolte sie.

„Bleibst du bei der Herr Papa da nicht ganz Unrecht, Komtesse!“

„Im Sommer kann sie fahren, so viel sie mag, wenn wir wieder in Lengefeld sind —“

„Ach ja, Ihr schönes Lengefeld! Wie beneide ich Sie darum! Herrlich muß es dort sein.“

„Man kann auch eine andere Ansicht darüber haben, Frau Geheimrat!“ entgegnete Gräfin Vella, „für mich ist es der Inbegriff der Langeweile geworden. — Immer Lengefeld, jeden Sommer.“

„Du bist genügend auf Reisen, Vella. Und für deine Nerven ist die geschmähte Langeweile das beste Mittel.“

Vella verzog geringschuldig den Mund und beachtete den Einwurf ihres Mannes nicht.

„Denken Sie, Liebste,“ fuhr sie fort, „mein gestrenger Cheherr hat nun außerdem noch die kühne Idee, das Weib-nachtsfest dort feiern zu wollen.“

„Und damit sind Sie nicht einverstanden, Gräfin? Das begreife ich allerdings nicht!“ rief Frau von Matthes, „etwas Voetischeres gibt es ja gar nicht.“

„Ich will aber nicht,“ beharrte Vella eigensinnig, „und ich sehe nicht ein, wogu man sich die Umstände macht. Allerdings — unsere Wohnung hier ist ziemlich eng und unbeguem.“

„Du warst doch anfangs damit zufrieden.“

„Nun ja! Die Mängel sieht man erst mit der Zeit! Überall fühle ich mich beengt. Ich betrachte dies nur als Provisorium. Ich kann mich einmal in einer Mietwohnung nicht wohl fühlen. Ich will mein eigenes Besitztum haben! In Bogenhausen gibt es so schöne Villen —“

Ottokar wurde unangenehm überrascht. Er hörte zum ersten Male von diesem neuen Plane seiner Frau. Sie verstand wirklich, ihre Umgebung in Atem zu halten! Er runzelte die Stirn.

„Aber wogu, Vella? Wir haben genug in Lengefeld.“

„Der Kinder wegen! Ich denke weiter. Die Töchter werden größer; wir können uns dort nicht vergraben. Für die heißen Monate Juli, August ist der Aufenthalt dort ganz angebracht. Später reise ich dann mit Titi; das Kind soll etwas von der Welt sehen! Und dann wollen wir hier ein Heim zum Ausruhen. — Wir ist es unbegreiflich, daß du, lieber Ottokar, gar so sehr für Lengefeld schwärmst! Als Künstler müßtest du dich doch hier viel wohler fühlen, wo du auf Schritt und Tritt Anregungen hast.“

(Fortsetzung folgt.)

